

KURZ NOTIERT

von Martina Eichmann

Die Autorin studiert Ethnologie und Religionswissenschaft an der Universität Heidelberg.

■ Priorität Plastik?

Während in der EU seit 2015 aktiv an einem Plan gearbeitet wird den Verbrauch von Plastik in den nächsten Jahren zu reduzieren und manche Länder sogar die Verwendung von Plastiktüten verbieten wollen, geht Thailand weiter den entgegengesetzten Weg. In Thailand werden momentan jährlich bis zu sieben Millionen Tonnen Plastik produziert. Etwa die Hälfte der Produktion ist dabei für den Gebrauch im eigenen Land bestimmt, wo Fabrikate

aus Plastik das Alltagsbild dominieren. In Anbetracht dessen ist es wenig verwunderlich, dass die Umweltorganisation *Ocean Conservancy* Thailand zu den fünf Ländern zählt, die für die Mehrheit des Plastikmülls in den Weltmeeren verantwortlich sind. Nach aktuellen Aussagen des Industrieministers Somchai Hanhiran, will die thailändische Regierung trotz allem weiterhin die Produktion von Plastik fördern. Das lukrative Geschäft mit funktio-

nellem Plastik hat laut Somchai Hanhiran einen aktuellen Marktwert von fast 650 Billionen Baht (ca. 17 Billionen Euro) jährlich. Ziel der thailändischen Plastikindustrie ist es, durch Marketing, Investitionen und Privilegien der Regierung die Produktion in den kommenden Jahren weiter zu steigern – da erscheinen die konträren Bemühungen der EU wie ein Tropfen auf den heißen Stein.

Bangkok Post, 11.10.2016

www.oceanconservancy.org

■ Reis und Politik

Die Erntesaison beginnt und der Reis wird erneut zum politischen Thema. Reis war immer schon Mittel der Politik in Thailand; ein viel diskutiertes Beispiel hierfür ist die ehemalige Premierministerin Yingluck Shinawatra. Sie kaufte den Landwirten ihre Ernte für 15.000 Baht (ca. 380 Euro) pro Tonne ab, was weit über dem Marktpreis von ca. 8.000 bis 10.000 Baht (ca. 200 bis 250 Euro) liegt und erlangte damit bei vielen Farmern Popularität. Diese Politik wird wiederum vom aktuellen Premierminister Chan-o-cha stark kritisiert, als korrupt und rechtswidrig betrachtet, da sie den Staat Billionen kostete. Vor Kurzem wurde Yingluck Shinawatra zu einer Kompensation in Milliardenhöhe aufgefordert. Nun sind die Karten der Reispolitik neu gemischt und stellen eine Herausforderung für alle Beteiligten dar. Letzte Woche ist der Preis auf bis zu 5.000 Baht (ca. 125 Euro) gefallen und ist damit so niedrig wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Für Thailands Reisbauern ist die Situ-

ation schwierig: Die Ernte steht an, der Verkauf ist aus wirtschaftlicher Sicht unrentabel und die längerfristige Lagerung der Ernte, bis sich der Markt stabilisiert hat, ist vielen nicht einfach möglich. Aus der Sicht der Landwirte sind vor allem Mühlen und ZwischenhändlerInnen verantwortlich für die schlechten Preise. Aus der Perspektive der MühlenbesitzerInnen beeinflussen vor allem die Exporteure und der global fallende Marktwert die Situation. Der Präsident der *Thai Rice Exports Association* Charoen Laothamatas gibt an, diese wiederum läge an der schlechten Qualität der aktuellen Ernte. Der thailändische Regierungschef Prayut Chan-o-cha sieht die Preise wiederum als von MühlenbesitzerInnen und lokalen PolitikerInnen manipuliert, um politischen Druck auszuüben. Denn Reisbauern aus dem ganzen Land forderten die Regierung auf, sie finanziell zu unterstützen, nutzen soziale Medien und drohen mit Protesten, was angesichts der aktuellen wirtschaftlichen und politischen Lage schwerwiegende

Folgen haben könnte. Anfang November kam General Chan-o-cha nicht umher, auf die Situation zu reagieren und verkündigte daraufhin, den in Thailand primär angebauten Jasmin Reis zu subventionieren. Den Landwirten, die ihre Ernte lagern, bis sich der Markt erholt hat, wurde ein Preis von 11.525 (ca. 300 Euro) Baht pro Tonne geboten. Bereits einen Tag nach dem Vorschlag erhöhte die Regierung die Subvention auf 13.000 Baht (ca. 330 Euro) pro Tonne, da sich VertreterInnen der Landwirtschaft nicht einverstanden erklärten. Dieser Schritt der aktuellen Regierung ist insbesondere im Rückbezug zu der scharfen Verurteilung von Yingluck Shinawatras Subventionierungspolitik bemerkenswert und zeigt einmal mehr, welch politisches Potenzial der Reis und seine ErzeugerInnen haben, auch wenn deren Profite am Ende die niedrigsten sind.

Bangkok Post, 28.10.2016

Bangkok Post, 1.11.2016

Bangkok Post, 2.11.2016